

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortvertrieb Nr. 2,70, außerhalb Nr. 2,80 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Gegründet 1877.



Die 1/2spaltige Zeile über deren Raum 16 Pfennig. Die Reklamzeile über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Kosten ist der Rabatt hinfällig.

Verantwortlicher: 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, freudenstadt und Calw

Nr. 81

Druck und Verlag in Altensteig.

Montag, den 7. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenmeller.

1919.

Der Generalstreik.

Stuttgart, 5. April. Der Generalstreik ist in Stuttgart zusammengebrochen, nachdem der weitaus größte Teil der Arbeiterschaft bereit ist, wieder an die Arbeit zu gehen und der Abwehrstreik der Bürgerwehr für beendet erklärt ist. Heute soll die Arbeit wieder aufgenommen werden mit Ausnahme von Groß-Stuttgart, Eßlingen und Göppingen. Die Sperre des Fernsprechdienstes soll jedoch noch einige Tage anrecht erhalten werden. Mit allen gegen 2 Stimmen haben sich die Straßenbahnen verpflichtet, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, vorausgesetzt, daß der Betrieb wieder durchgeführt werden kann, ohne daß eine Gefahr für das Leben und die Gesundheit des Personals besteht. Nach die Gasarbeiter wieder erklärt. Die Gaszufuhr soll so schnell wie möglich wieder in Gang gebracht werden. Wenn die Gasarbeiter wieder arbeiten, wird etwa binnen 48 Stunden die Gasversorgung wieder normal sein. Die Streikleitung des gemeintigen Proletariats ruft freilich immer noch: Es lebe der Generalstreik! Und warnt die Arbeiterschaft in einem Flugblatt, nachzugehen oder irgendwo die Arbeit wieder aufzunehmen, bevor nicht ihre Forderungen erfüllt sind. Wie durch WTB bereits verbreitet wurde, lobten am Donnerstagabend in den Vororten Wangen und Gaisburg regelrechte Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Spartakisten, welche letztere in den dortigen Weinbergen Schützengräben ausgehoben haben. Den Verteidigern wurde aber durch Artillerie- und Maschinengewehrsfeuer übel helngeschaut. Die Umgebung des Wilhelmshausens war gestern von Regierungstruppen streng abgesperrt und für eine gefährliche Zone erklärt worden.

WB meldet der amtliche Bericht 16 Tote und 41 Verwundete. Die bis heute vorliegende Liste umfasst folgende 13 Tote: Der 35 Jahre alte verheiratete Eisenarbeiter Andreas Scharbach, wohnhaft in Cannstatt, Rosenauerstr. 31, tot aufgefunden in der Johannisstraße 10. — 2. Der 39 Jahre alte Zeitungsvorläufer Friedrich Waidlinger von Augsburg, wohnhaft in Cannstatt, Sulzgerstr. 7, tot aufgefunden in der Ludwigsstr. 24. — 3. Der 24 Jahre alte ledige Arbeiter Karl Halb von Dnoldheim O.A. Crailsheim, wohnhaft in Stuttgart, Mozartstr. 32, tot aufgefunden in der Herzstr. — 4. Der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Albert Herrmann aus Stuttgart, Waidlingerstr. 3. — 5. Ein Soldat der S.A., der in der Ostenan totgeschlagen worden ist, wurde mit zusammengebundenen Händen auf einer Bank liegend aufgefunden. — 6. Die 43 Jahre alte Kaufmannsweibfrau Anna Zeller, geb. Projeller, von Alzen (Aheinhessen), wohnhaft in Stuttgart, Stöcklestr. 57. — 7. Der Pferdewechter Johann Joss von Lindingen, wohnhaft in Cannstatt, Marktstr. 57. — 8. Ein Soldat der S.A., der an der Ecke Lange- und Königsstr. tot aufgefunden wurde. — 9. Der 26 Jahre alte Arbeiter Karl Roth, wohnhaft in Zuffenhausen, Königsstr. 15, verstorben im Katharinenhospital. — 10. Der in Stuttgart Gymnastinstr. 6 wohnhafte Kaufmann Karl von dem Bergh, verstorben auf der Königsstr. beim Staatsministerium. — 11. Der 20 Jahre alte Postillon Adolf Baur von Kottenburg, wohnhaft in Stuttgart, Vohlgangstr. 37b, verstorben an der Ecke König- und Bächenstr. — 12. Der 18 Jahre alte Baugewerkschüler Karl Lenzner von Neu-Ulm, wohnhaft in Stuttgart, Langestr. 44, verstorben an der König- und Langestraße. — 13. Ein Zivilist unbekanntem Namens, der im Krankenhaus in Cannstatt verstarb.

Ruhe und Ordnung ist freilich noch nicht eingelehrt. Aber es ist zu hoffen, daß das geschäftliche Leben rasch wieder in Gang kommt und vielleicht am Montag mit der Arbeit allgemein wieder begonnen werden kann. Schon heute sind die Stuttgarter Blätter wieder erschienen. Das Gerücht, daß auch in Karlsruhe Generalstreik sei, ist nicht wahr; dort ist alles ruhig. Abgesehen von den Industriearbeitern hat das Land vom Generalstreik unmittelbar nicht viel verspürt. In Ulm hat vorgestern früh eine Truppe spartakistischer Soldaten den vergeblichen Versuch unternommen, die großen Betriebe zum Streik zu bringen. Der Versuch ist überall von den Arbeitern abgewiesen worden. In Böblingen wollten die Arbeiter gestern früh wieder an die Arbeit gehen, wurden aber von Spartakusanhängern daran gehindert. In Ravensburg ist der Generalstreik in einen Teilstreik übergegangen. Bei sämtlichen Firmen wird

seit gestern früh gearbeitet. Die Wiederaufnahme der Arbeit wurde durch die Streikenden nicht ernstlich gestört.

Da die beiden Stuttgarter Regimenter erklärt haben, daß sie sich der Zentrale der S. A. zur Aufrechterhaltung der Ordnung zur Verfügung gestellt haben, so ist Gewähr dafür geboten, daß der Regierung die Macht zu ihrem Schutze ausreicht und in kürzester Frist an Stelle von Verblendung und Haß, Leidenschaft und Wut, die Besonnenheit und die Arbeitsfreude tritt.

Stuttgart, 6. April, abends 8.30 Uhr. Amtliche Mitteilung der Staatsregierung. In Stuttgart vollständige Ruhe. — Der schon gestern teilweise aufgenommene Straßenbahnverkehr wurde heute auf weitere Linien ausgedehnt. — Eßlingen wurde, weil die Bestimmungen des Belagerungszustandes nicht eingehalten wurden, 5.30 Uhr früh durch eine starke Abteilung der Sicherheitsstruppen besetzt. Es wurden Waffen und Munition gefunden und verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Während des heutigen Tages herrschte Ruhe in der Stadt. — Die von der 'Eßlinger Volkszeitung' gebrachte und von der 'Schwäbischen Tagwacht' gestern übernommene Mitteilung, daß von der S. A. 1000 Handgranaten in die Menge geschleudert worden seien, ist falsch; die Handgranaten wurden von Spartakisten geworfen. — In Nürtingen wurde die Streikleitung aufgefordert, die vor einigen Tagen der Wache der S. A. Nürtingen abgenommenen Waffen bis zum 6. 4. 19, 10 Uhr vormittags, wieder herauszugeben, widrigenfalls Nürtingen besetzt würde. Die Waffen wurden daraufhin reiflos zurückgegeben. — Nach Schorndorf und Geradstetten wurden wegen drohenden Mischritzes Sicherheitsstruppen geschickt. — Die Milchproduzenten des Remtals, die durch einen Vertreter an die Regierung die Forderung zur Erhöhung des Milchpreises auf 50 Pfennig gestellt und in einer der Menschlichkeit hohnsprechenden Weise gedroht hatten, daß von Sonntag ab ohne Rücksicht auf Kinder und Kranke die Milchlieferung eingestellt werde, wenn diese Forderung nicht erfüllt würde, wurden aufs dringendste aufgefordert, in diesen Zeiten, in denen um Ruhe und Ordnung und Arbeitsmöglichkeiten und um den Frieden und damit um die Existenz unseres Volkes gerungen wird, sich nicht durch Agitatoren zu Taten hinreißen zu lassen, die unabsehbaren Schaden für unser ganzes Volk nach sich ziehen würden.

Situationsbericht vom Samstag.

WB Stuttgart, 6. April. Die Staatsregierung hat am Samstagabend folgenden amtlichen Bericht über die Vorgänge in Groß-Stuttgart ausgeben: Die Regierung ist in Stuttgart durchaus Herrin der Lage. Der Freitag ist vollständig ruhig verlaufen. Der Generalstreik der Spartakisten ist glückt zusammengebrochen. Die Streikleitung ist bereits seit Donnerstag größtenteils verhaftet. Die Durchsuchung der Vororte und der einzelnen Bezirke in Stuttgart nach Waffen und verdächtigen Personen hat seit Freitag begonnen. Bisher wurden etwa 300 Schusswaffen eingebracht. Das wirtschaftliche Leben ist seit Samstag früh in vollem Gang. Die Läden sind geöffnet. Die Straßenbahn begann nachmittags ihren Betrieb. Die Arbeiterschaft hat schon am Freitag in großem Umfang die Arbeit wieder aufgenommen. Auch die Postbestellung beginnt wieder. Die Eisenbahn verkehrt am Samstag im beschränkten Umfang, am Sonntag ruht ihr Betrieb ganz; am Montag wird er voll wieder aufgenommen. Alle Nachrichten die das Gegenteil besagen, sind falsch. Sie werden jetzt von den Spartakisten, die ihr Spiel verloren haben, draußen im Lande verbreitet. Die Arbeiterschaft wird davor gewarnt, sich von diesen gewissenlosen Dekeern zu unüberlegten Ausfällen hinreißen zu lassen, die ihnen nur Elend und Lohnausfall bringen können. Die Behörden werden aufgefordert, Fälle von Unruhen und Gewalttätigkeiten, deren sie mit ihren Kräften nicht Herr werden, nach Stuttgart zu berichten. Die Regierung ist in der sofortigen Lage, jederzeit die erforderliche Truppenmacht in die gefährdeten Bezirke zu schicken.

Der wirtschaftliche Verkehr kommt allmählich wieder in Gang und das Wort: 'Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will!' wird in den nächsten Tagen der Vergangenen angehören. Der Güterverkehr soll in der Nacht vom Montag, der Eisenbahn-, Paket- und Postverkehr am Montag früh, vorausgesetzt, daß die Lage ruhig bleibt, wieder in vollem Umfang aufgenommen werden. Der weitaus größte Teil der Arbeiter ist schon am Samstag wieder an die Arbeit gegangen; bei Post-, Dampfer und in den Säb-, Betrieben wird mit der Arbeit am Montag begonnen.

In vielen Betrieben hängt allerdings die vollständige Wiederaufnahme von der Gaszufuhr ab, die durch die Erklärung der Gasarbeiter, den Generalstreik weiterzuführen, sehr gefährdet ist. In einer Versammlung der Gasarbeiter am Samstagabend im Dinteladeraal hat vor allem neben Großhans, ein Führer der Kommunisten, das Gemeinderatsmitglied und Führer der U.S.P. Genosse Engelhardt in schärfsten Worten die Gasarbeiter zur Fortsetzung des Generalstreiks aufgefordert. Das Ergebnis seiner aufsteigenden Rede bestand darin, daß die Versammlung mit überwiegender Mehrheit die Fortführung des Streiks beschlossen hat. Von der Versammlung aus ging Engelhardt in die Sitzung des Gemeinderats, wo über den Gasarbeiterstreik verhandelt und beschlossen wurde: Falls die Gasarbeiter die Arbeit nicht aufnehmen, sie als entlassen zu betrachten sind. Derselbe Engelhardt hat in dieser Gemeinderatsitzung nicht nur kein Wort für die Gasarbeiter gesprochen, sondern sich auch nicht gegen diesen Antrag gewandt, so daß dieser Beschluß einstimmig angenommen wurde. Denselben Standpunkt nahm sein Parteigenosse Prinzmann ein. Die Arbeiter können aus diesem Vorgang ersehen, wie es gemacht wird.

Unter den Todesopfern der letzten Tage befinden sich noch 2 Tote, deren Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Der eine Tote ist ein etwa 50 Jahre alter Mann, dessen Wünsche mit H. S. gezeichnet ist; in seinem Notizbuch befinden sich zwei Notizen über ausgelegte Geldbeträge für eine Frau Stäbler und Steckroth. Der andere Tote ist ein ungefähr 20 Jahre alter Soldat, der vermutlich den Namen Ernst Dreßler führt und Musikant der 1. Geniefenkompanie Inf.-Reg. 171 war.

Das Erscheinen der Süddeutschen Zeitung ist durch eine Verfügung des Kriegsministers Herrmann bis auf weiteres verboten worden. Ein Grund für das Verbot wurde nicht angegeben.

Die Konfirmation wird am heutigen Sonntag in der Mehrzahl der Kirchen, darunter auch in der Stiftskirche, stattfinden; ausgenommen ist die Schloßkirche.

Spartakistreiche.

WB Stuttgart, 4. April. Ueber die Vorgänge in Döheim hat die Polizeidirektion folgenden Tatbestand aufgenommen: Am 2. April entstand in den Vormitzungen auf dem Offenplatz ein Aufruhr. Eine von der Bergkaserne entsandte neun Mann starke Patrouille der Sicherheitskompanie wurde von der Menge umringt und zur Abgabe der Waffen aufgefordert. Die Mannschaften erlangten aber wieder Bewegungsfreiheit, als eine von anderer Seite anmarschierende Patrouille in Sicht kam. Sieben Mann der Patrouille setzten ihren Weg durch die Offen-, Schönblüh-, Lehmgraben- und Landhausstraße fort. Hier wurden sie von einem Teil der auf dem Offenplatz sich immer dichter stauenden Menge wieder bemerkt, unter wildem Geschrei verfolgt und an der Kreuzung der Landhaus- und Abelsbergstraße tödlich angegriffen. Als man ihnen die Gewehre zu entreißen suchte und auf sie schoß, gaben sie eine Warnungsalbe ab und wollten sich durch die Abelsbergstraße zurückziehen. Da sie aber auch an der Luisenstraße mit Schüssen empfangen und dabei zwei von ihnen verwundet wurden, sahen sie sich genötigt, in ein Haus zu flüchten. Eine größere Anzahl Aufrührer folgte nach und verlangte von den Bewohnern unter Bedrohung die Auslieferung. Dank den Bemühungen eines Wohnungsinhabers wurden die Eindringlinge, die sich der Waffen der Soldaten bemächtigten, und sich anschickten, die Soldaten niederzuschlagen, an Gewalttätigkeiten in der Wohnung gehindert. Während zwei der Soldaten bei einem durch einen Schuß Verwundeten gelassen wurden, wurden die vier übrigen auf die Straße gezerrt und dort von der johlenden Menge mit Stockhieben und Kolbenschlägen empfangen. Einer von ihnen, der Soldat Christian Kirchner, ein 19 jähriger Bäcker von Nehmühle Oberamt Calw, wurde, nachdem er sich seinen Beinern einigermaßen entwunden hatte, durch den Haß geschossen und dann mit Prügeln und Stöcken solange geschlagen, bis er kein Lebenszeichen mehr gab. Die drei anderen konnten, als die Aufmerksamkeit der Menge durch den Schuß auf Kirchner abgelenkt war, flüchten. Nachher wurde der Tote auf den Offenplatz geschleppt und auf eine Bank gelegt, wo er mit zusammengebundenen Händen aufgefunden wurde. Die Gerüchte, daß die sechs Kameraden des Getöteten vermißt werden, sind falsch. Einer liegt im Lazarett, zwei sind wegen leichter Verletzungen revierkrank, die übrigen drei befinden sich bei ihrer Truppe. Als Haupttäter sind



14 Personen festgenommen und dem Gericht übergeben worden. Zur Wiederherstellung der Ordnung auf dem Ostendplatz mußten Truppen der Sicherheitskompanien am 2., 3. und 4. April mehrfach von der Waffe Gebrauch machen. Bei der Abgabe von Warnungsschüssen wurde am 4. April der Straßenbahnkontrollleur Georg Herterich vor dem Gebäude Landhausstraße 201 tödlich getroffen. Weitere Personen sind in dieser Gegend bei den Streikaktionen weder getötet noch verwundet worden.

## Neues vom Tage.

### Keine Landung in Danzig.

WEA. Berlin, 4. April. Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit: Das Abkommen über die Frage des Durchzugs polnischer Truppen durch deutsches Gebiet ist heute Abend 7<sup>1/2</sup> Uhr vom Reichsminister Erzberger und Joch in Spaa unterzeichnet worden. Die Bedeutung des Abkommens liegt darin, daß eine Landung in Danzig nicht stattfindet. Vor der Unterzeichnung des Protokolls hat Reichsminister Erzberger die Erklärung abgegeben, daß die Auffassung der Entente über den Artikel 16 des Waffenstillstandsabkommens vom 11. 11. 18, wonach sich aus dem Artikel für Deutschland die Verpflichtung ergebe, auch die Truppen des Generals Haller über Danzig nach Polen durchzumarschieren zu lassen, sich nicht mit der Auffassung der deutschen Regierung deckt. Joch hat Reichsminister Erzberger vor der Unterzeichnung beim Marschall Joch beantragt und die Zusage erhalten, daß Marschall Joch, weil er für Schiffsfahrtsbehörden empfehlen wird, für die Dauer des Durchzugs polnischer Truppen durch deutsches Gebiet die deutsche Küstenschiffahrt freizugeben. Das Abkommen, das, wie nach den bereits bekannt gegebenen Mitteilungen der Waffenstillstandskommission anzunehmen war, ein Kompromiß darstellt zwischen der deutschen Auffassung und dem Standpunkt der Entente, hat folgenden Wortlaut: 1) Aus dem Artikel 16 des Waffenstillstandsabkommens vom 11. Nov. 1918 ergibt sich für Deutschland die Verpflichtung, den Durchmarsch alliierter Streitkräfte über Danzig zuzulassen, und infolgedessen nach der Auffassung der Alliierten auch der Truppen des Generals Haller. 2) Die deutsche Regierung hat folgende neue Transportwege vorgeschlagen: I. von Stettin über Kreuz Richtung Posen — Warschau, II. von Wilan, Königsberg und Dremel über Korichen — Lodz — Grajewo, III. über Koblenz, Gießen, Kassel, Halle, Eisenburg und über Frankfurt a. M., Webra, Erfurt, Leipzig, Eisenburg, dann weiter über Kottbus, Lissa, Kałiska. 3) Die deutsche Regierung gewährleistet die vollkommene Sicherheit dieser Transportwege. Auf der Gegenseite werden Maßnahmen ergriffen werden, damit die auf dem Transport durch deutsches Gebiet befindlichen Truppen alles unterlassen, was Unruhe in der Bevölkerung hervorrufen könnte. Die Transporte werden gegen den 15. April beginnen und ungefähr zwei Monate dauern. Die zu beforderten polnischen Truppen sind für Aufrechterhaltung der Ordnung gemäß Artikel 16 des Waffenstillstandsabkommens vom 11. November 1918 bestimmt. 4) Die Durchführung der Transporte wird durch einen Zulassungsvertrag zu diesem Protokoll geregelt. 5) Sollten bei den Transporten über die von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Verkehrswege ernste Schwierigkeiten entstehen, welche die deutsche Regierung, nachdem sie von den alliierten und assoziierten Regierungen benachrichtigt ist, nicht zu beseitigen vermag, so behält sich Marschall Joch, der Höchstkommandierende der alliierten Armeen, das Recht vor, auf die Transporte zurückzukommen, die in Artikel 16 des Waffenstillstandsab-

kommens vom 11. Nov. 18 vorgesehen sind und zwar nach Ausführungsbestimmungen und mit Garantien, die durch die internationale permanente Waffenstillstandskommission festgelegt sind.

### Die Friedenskonferenz und Rußland.

WEA. Bern, 5. April. Ein Funkpruch aus Lyon meldet, daß der Friedenskonferenz nunmehr konkrete, von Lenin unterzeichnete Vorschläge vorliegen, mit denen die Konferenz sich in den nächsten Tagen eingehend befassen werde. In eingeweihten Kreisen glaubt man an die Möglichkeit, die Feindseligkeiten zwischen der Entente und der russischen Regierung zu beendigen.

### Amerika gibt weitere Kredite.

WEA. Amsterdam, 5. April. Das Pressebüroau Radio meldet aus Washington: Das Schatzamt hat mitgeteilt, daß Frankreich ein weiterer Kredit von 85 Millionen und Italien ein solcher von 5 Millionen Dollars gewährt wird. Im Ganzen sind den Alliierten bis jetzt 9 Milliarden, 8 Millionen 999 341 Dollars geliehen worden.

### Eine letzte große Wachtprobe.

WEA. Berlin, 6. April. Die Anzeichen mehren sich, daß die Boche des Nützungsgreßes von den Spartakisten und dem ihnen nahestehenden linken Flügel der Unabhängigen zu einer letzten großen Wachtprobe mißbraucht werden soll. Am 8. April soll ein neuer Scherakreiß beginnen.

### Protestkundgebungen gegen den Freispruch von Jaures Mörder.

WEA. Bern, 6. April. Die französische Regierung hat für die sozialistische Partei zu Ehren des Andenkens von Jaures die Erlaubnis erteilt. In ganz Frankreich nehmen die Protestkundgebungen gegen den Freispruch Villains zu.

WEA. Bern, 7. April. Nach der „Humanite“ haben die elfzig lothringischen Sozialisten in einer Straßburger Versammlung gegen die Freisprechung Villains protestiert, die eine Ohrfeige nicht nur an die sozialistische Arbeiterklasse, sondern an die sämtlichen Arbeiterklasse sei, und haben sich bereits erklärt, mit aller Kraft für die Bewirkung des Sozialismus zu arbeiten.

### Eine neue Verschwörung gegen die Sowjetregierung.

WEA. Stockholm, 5. April. Ein Funkpruch aus Moskau meldet, daß die außerordentliche Kommission in Petersburg eine neue Verschwörung gegen die Sowjetregierung aufgedeckt habe, die zum Ziel hatte, durch Sprengungen, Sabotageaktionen und Brandstiftungen einen bewaffneten Aufstand zu organisieren. Unter anderem sollen Abgesandte des Admirals Rosischal versucht haben, die Waffensituation von Petersburg in die Luft zu sprengen. Beim Fortschaffen der aufgefundenen Höllensmaschinen ist eine Reihe von roten Soldaten verwundet worden.

### Truppen aus der Türkei.

WEA. Wilhelmshafen, 5. April. Der Dampfer Ardenis mit dem Stab der Militär Eisenbahntroop, der Befestigung des asiatischen Korps, der Kraftfahrer der Nachrichten-, Flieger- und Gruppenformationen, die Reste der deutschen Truppen aus der Türkei, ist gestern Nacht in der Höhe von Helgoland durch das Hochsektorpedoboot 146 in Empfang genommen und nach Wilhelmshafen geleitet worden.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 7. April 1919.

\* **Der gesamte Eisenbahn- und Postverkehr im gesperrten Gebiet** wurde heute wieder aufgenommen. Der vom Bund der württ. Verkehrsbeamten unternommene Gegenstreik ist damit beendet. Durch den Gegenstreik hat leider auch die Zustellung unserer Zeitung teilweise eine unliebsame Unterbrechung erfahren, obwohl wir alles versucht haben, diese zu umgehen und unsere Leser in den Besitz unserer fortlaufend erscheinenden Zeitung zu bringen.

\* **Verlegt wurde** seinem Ansuchen gemäß Bezirksnotar Franz von Teinach an das Bezirksnotariat Böblingen, Postverwalter Stockburger in Bottenhausen auf Ansuchen nach Teinach.

\* **Von der Ortskrankenkasse.** Denjenigen Versicherten, welche Kriegsdienst geleistet haben, wird in ihrem eigenen Interesse geraten, ihre Militärpapiere der Allg. Ortskrankenkasse bzw. der Ortsbehörde f. d. Arbeiterversicherung vorzulegen, damit die Militärdienstzeit, welche als Beitragsleistung gilt, in die Quittungskarte eingetragen werden kann.

\* **Postwechsel.** Das Kommen des J. M. Balz, Baumaterialienhändlers am Bahnhof hier ist durch Kauf in den Besitz des G. Schneider, gem. Baumaterialienhändlers hier übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Juli ds. J. Auf dem angrenzenden Lagerplatz sollen Räumlichkeiten für ein Lager in landwirtschaftlichen Maschinen und für ein Automobillgeschäft, das von einem Verwandten des H. Schneider zu betreiben beabsichtigt ist, eingerichtet werden.

\* **Ragold.** 5. April. (Gemeinderatswahl. — Besuch um einen Pferdemarkt.) In der letzten Sitzung der bürgerl. Kollegien wurde beschlossen, 16 Gemeinderäte zu wählen und die Wahl am 11. Mai vorzunehmen. — In die Regierung soll ein Gesuch um Genehmigung eines außerordentlichen Pferdemarktes am 24. d. M. für den ausfallenden Viehmarkt gemacht worden.

\* **Halterbach.** 6. April. Bei der heute stattgehabten Stadtschultheisenerwahl, die nach der neuen Wahlordnung vorgenommen wurde, haben von 906 Wahlberechtigten 780 abgestimmt. Hieron erhielten Verwaltungsassistent Knauth aus Stuttgart 477 und Verwaltungsassistent Kiehlwein aus Heilbronn 303 Stimmen. Knauth ist somit gewählt.

\* **Freudenstadt.** 5. April. (Gemeinderatswahl.) Die Gemeinderatswahl findet hier am Sonntag, den 11. Mai statt. Es werden hier 20 Gemeinderäte gewählt.

\* **Wildbad.** 4. April. (Bestwechsell.) Eine ganze Reihe von Bestwechsell ist von hier zu berichten. Verkaufte wurden in letzter Zeit: Gasthof z. Bad, Hof um 150 000 M. an Herrn Frey z. Wilden Mann (Kauf unter Vorbehalt); Gasthof z. Ende um 150 000 M. an G. Schanz z. Adler (Reizstube) um 60 000 M. an H. Kohler; Gasthaus zum Dienthorn (Hempel) um 93 000 M. an Bäcker- und Konditormeister Winkler hier; das Schwarzwaldhotel geht an die Hofratskassette Kiehl über. Das Freudenheim Villa Kurgarten (Wirkel) an H. Direktor Schreyer hier um 164 000 M.; das Woha- und Geschäftshaus Ruß in der Wilhelmstraße an Kaufmann Richard Bannstiel hier um 50 000 M. Ferner ist nachzutragen der Verkauf der Villa Hohenzollern an Papierfabrikant Schuffele, Heilbronn.

\* **Sulz.** 1. April. Heute früh zogen etwa 30—40 Rotstandsarbeiter mit einer roten Fahne vor das hiesige Rathaus, um wegen Erhöhung des Stundenlohnes von 80 S auf 1,40 M. und wegen der Milchlieferung vorstellig zu werden. Sie schnitten dabei das Telephon ab und hielten auf dem Rathaus die rote Fahne. Wie man hört, sollen die Forderungen bewilligt worden sein.

## Rote Rosen.

Roman von D. Courts-Mahler.

Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Henning hatte bis zum 8. Januar Urlaub. Aber diesmal hielt das stillfriedliche Glücklichsein in seinem Herzen nicht so lange an, als bei seinem vorigen Besuch. Er konnte die heißen Wünsche bei Jostas Andlit nicht mehr unterdrücken, und die Kraft, sich zu beherrschen, verließ ihn mehr und mehr. Graf Rainer wurde in dieser Zeit ruhelos hin- und hergetrieben. Er sahite, daß etwas geschehen würde, was seinen Frieden vollends ähren würde, und hatte doch nicht die Kraft, das Drohende anzuhalten und abzuwenden, denn er war nicht egoistisch genug, nur an sich zu denken. Sonst in allen Dingen ein entschlossener, willensstarker Mann, sahite er sich in dieser Sache, die ihn doch bis ins Innerste trat, wie gebunden und geknebelt. Und Gräfin Gerlinde ließ Josta und Henning kaum noch aus den Augen. Wie ein ruheloser Geist schlich sie im Schlosse umher, lauschend und blöndelnd. Daß Henning kaum noch Herr seiner selbst bleiben konnte, merkte sie so gut als Rainer. Nur Josta schien jetzt unwillkürlich zufrieden zu sein und blühdete froh und angeregt mit Henning. Nur sie allein hatte nicht die leiseste Ahnung, wie es in Hennings Herzen aussah. Sie konnte sich harmlos, daß er immer wieder ihre Gesellschaft aufsuchte und erzählte ihm vertraulich mancherlei, was sie mit Rainer und Gerlinde nicht zu besprechen vermochte. Und Gräfin Gerlinde suchte den beiden jungen Leuten wieder und wieder ein unausgesprochenes Bekamensein zu schaffen, freilich nur, um sie dabei zu belauschen. So saßen Henning und Josta eines Tages in der Bibliothek. Draußen war ein heller, klarer Frosttag. Es war nachmittags in der vierten Stunde. Graf Rainer war mit Deilmann in einer geschäftlichen

Angelegenheit nach der Stadt gefahren, und warum Gerlinde hatte sich gleich nach Tisch zurückgezogen, um ins Witwenhaus zurückzukehren. Dies war jedoch nur ein Vorwand. Da sie wußte, daß Henning und Josta in die Bibliothek gehen wollten, war sie, statt nach dem Witwenhaus, von der großen Halle aus hinauf nach den Galerien gegangen und hatte sich in der Bibliothek hinter ein hohes Büchergeßell auf der Galerie versteckt.

Kurz nachdem sie ihren Lauscherposten eingenommen hatte, betrat Henning und Henning unter die Bibliothek und nahmen so Platz, daß Gräfin Gerlinde sie beobachten konnte.

„So, Henning, nun können wir uns ungestört ein Stündchen in das Studium der alten Chroniken vertiefen,“ sagte Josta froh. „Du glaubst nicht, was ich schon für interessante Geschichten darin gefunden habe. Zeitweilig war das meine einzige Unterhaltung in den vergangenen Monaten.“

Sie hatte sich in einem der hohen Lehnstühle niedergelassen, der am Kamin stand, in dem mächtige Holzklöße brannten. Auf ein Tischchen neben ihr legte Henning einen Bidsen, in Leder gebundenen Band. Dann setzte er sich ihr gegenüber und laserte in dem Buche.

„So — hier waren wir gestern stehengeblieben, Josta, bei der Geschichte der Gräfin Ulrike, die ihr Gemahl am Westturm im Burgverließ gefangen hielt, monatelang, weil sie sich gegen sein Gebot vergangen hatte.“

„Was war das für eine gewalttätige Zeit!“ rief Josta schauernd.

„Die Zeit des Faustrechts,“ sagte Henning, in ihr Antlitz blühdend.

„Nächstest du in dieser Zeit gelebt haben, Henning?“ fragte sie schelmisch lächelnd. Nur zu selten sah er jetzt in ihrem Gesicht dies bezaubernde Lächeln. Er konnte seine Augen nicht von ihr lassen, mußte sie ansehen, und dies Lächeln in sich hinein trinken. Und in seinen Augen flammte es blühdend auf. Die heiße, verzehrende Sehnsucht nach ihrem Besten, die er kaum noch verbergen konnte, brannte ihm aus den Augen.

Er vergaß, was sie ihn gefragt hatte, sah sie nur an und unklammerte kramphast die Armlehnen seines Sessels, als müsse er sich daran halten. Aus seinem Antlitz wich alle Farbe, und aber seine schlanke Gestalt lief ein Zittern, als würde er vom Fieber geschüttelt.

Das Lächeln verschwand aus Jostas Antlitz. Henning hatte ihr schon in all den Tagen jetzt heimlich Sorge gemacht. Er ersahien ihr krank.

„Henning!“ rief sie leise mit ihrer liebden weichen Stimme. „Nieder Henning, was ist dir? Bist du nicht wohl? Ich sorge mich um dich!“

Da war es aus mit Hennings Selbstbeherrschung. Er glitt von seinem Sessel herab zu ihren Füßen nieder und kramphste seine Hände in ihr Kleid.

„Josta! Josta! Wahnst du nicht, was mir fehlt? Fühlst du nicht, daß ich verschmachten muß nach dir? Verzweh — verzweh mir — aber ein Verzwehstetler liegt vor dir. Ich habe übermenschlich mit mir gerungen — nun kann ich nicht mehr,“ rief er außer sich hervor.

Josta sah vor Schreden wie gelähmt. Entsetzt sah sie mit großen Augen in sein zerküldtes Gesicht. Und dann Sprang sie mit einem Rud empör.

„Henning — um Gotteswillen!“ rief sie tonlos und sah erblühdend.

Wäre der Blick vor ihr niedergeschlagen, sie hätte nicht mehr erschrecken können. Sie erkannte in namenloser Angst und Pein, was ihr aus den brennenden Augen des jungen Mannes in heller Verzwehslung entgegen leuchtete.

„Weiche nicht entsetzt vor mir zurück, Josta, erdarne dich. Ich weiß ja, ich bin ein Elender und doch — ich kann nicht anders. Wie ein Verzwehstetler habe ich gekümpft mit mir selbst, das wirst du mir glauben. Ich liebe dich — liebe dich vom ersten Augenblick an, da ich dich als Rainers Braut wieder sah. Alles — alles gönne ich neidlos meinem Bruder, ich liebe ihn ja, nur dich kann ich nicht mehr an seiner Seite sehen. Und ich weiß ja, du liebst ihn nicht, du hast es mir selbst gesagt damals. Verzwehst mir, bebe nicht vor mir zurück. Ich wollte stark sein, wollte Herr über mich bleiben. Sonst wäre ich nicht gekom-

## Hilferuf des deutschen Buchdruckgewerbes.

Der Tarifabschluss und das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, der Deutsche Buchdrucker-Verein (Prinzipalverein), der Verband der Deutschen Buchdrucker (Freie Gewerkschaft) und der Gutenbergbund (Christliche Gewerkschaft) erlassen einen Aufruf zur Förderung des deutschen Buchdruckgewerbes, dem wir entnehmen:

Das deutsche Buchdruckgewerbe hat während der langen Dauer des Kriegs ungemein gelitten! Tausende von Betrieben sind kurz nach Beginn des Kriegs und während der Dauer desselben zum Stillstand gekommen. Tausende von Zeitschriften und Zeitungen sind während der Dauer des Kriegs eingegangen. Fast alle wissenschaftlichen Arbeiten blieben liegen. Dazu kam der Papiermangel, die außerordentliche Verteuerung aller für Herstellung von Drucksachen erforderlichen Materialien; schlechte Erzeugnisse für hohe Preise; das Steigen der Löhne und das Behelfen mit ungeratenen Arbeitskräften. Alle Hoffnungen auf Besserung waren auf die endliche Beendigung des Kriegs eingestellt. Das alles ist leider nicht eingetroffen! Im Buchdruckgewerbe fehlt es zwar nicht an Unternehmungslust, auch nicht an dem Willen zur Arbeit auf beiden Seiten, aber es fehlt an Aufträgen und an Arbeitsgelegenheit. Die Mehrzahl der Betriebe arbeitet mit verkürzter Arbeitszeit; 13—15 Prozent aller Arbeitskräfte sind arbeitslos. Und doch muß mit dem allgemeinen Aufschwung zur Arbeit endlich der Anfang gemacht, muß zur fleißigsten Arbeitsaufnahme auf allen Gebieten übergegangen werden, wenn das deutsche Volk nicht vollständig zugrunde gehen soll. Das Buchdruckgewerbe stellt sich in den Dienst der Allgemeinheit und will seine Arbeitskraft in diesem Sinne so schnell und so wirksam wie möglich entfalten! Deshalb richtet das Buchdruckgewerbe an alle Gewerbetreibende, Kaufleute, Industrielle, an die Landwirtschaft und an die Männer der Wissenschaft die dringende Bitte, wie zu Friedenszeiten sich des Buchdruckgewerbes zu bedienen, Zeugnis abzulegen von der nicht zu bezwingenden Arbeitskraft und Arbeitslust des deutschen Volkes aller Stände. Alle Drucksachen sind während des Kriegs ausgegangen oder nicht mehr verwendbar. Die Produktion fast aller für das Leben eines Volkes erforderlichen Artikel ist durch den Mangel an Rohstoffen, hervorgerufen durch den Krieg, eine wesentlich andere geworden. Deshalb gilt heute für den Vertrieb dieser Artikel nicht mehr das, was in Katalogen, Prospekten oder sonstigen Ankündigungen über Wert und Preis früher zum Abzug stehender Artikel gesagt worden ist. Mit einem Worte: Das Umstellen in den Friedenszustand muß erfolgen, wenn es mit uns Allen wieder vorwärts gehen soll! Alle Behörden, Kommunal- wie Reichsbehörden, werden dringend ersucht, die für ihre Verwaltungen und Ämter erforderlichen Drucksachen schnellstens in Auftrag zu geben, damit in erster Linie den Arbeitslosen Gelegenheit zur Arbeit gegeben wird. Die Vergebung eines Gewerbes wird sicher zur Vergebung anderer beitragen! Allerdings erwartet das Buchdruckgewerbe, daß ihm seine Arbeit auch zeitgemäß und zu tariflichen Bedingungen vergütet wird. Die Druckerpreise entsprechen den heute in allen Gewerben verteuerten Herstellungskosten, hervorgerufen durch teures Material und durch Steigen der Löhne, welcher Tatsache und Notwendigkeit sich auch das Buchdruckgewerbe nicht entziehen konnte.

## Haabel und Veracher.

Waldberg, 5. April. Bei dem heute stattgehabten Haabel und Veracher Kauf — Tannen — wurde ein Ergebnis von 143% der 1919er Taxpreise erzielt.

men. Aber nun ist es doch stärker als ich — ich kann nicht mehr."

Er sank in sich zusammen und barg sein Antlitz in ihrem Kleid.

Erschüttert und namenlos, erregt sah Josta auf ihn herab. Ihr eigenes Leid ließ sie das seine verfehlen. Sie konnte ihn nicht verdammen. Aber ein heißer, tiefer Schmerz brannte in ihrem Herzen. Warum mußte Henning sie so lieben, wie sie es von Rainer ersehnte?

Und nicht eine Ahnung hatte sie gehabt! Harmlos hatte sie sich seiner Jünglingsehre gefreut, die sie für eine brüderliche hielt. Ein tiefes Mitleid erfüllte ihr Herz. Sie konnte dem Unglücklichen nicht zürnen.

Warmherzig und liebevoll, wie eine gute Schwester, neigte sie sich zu ihm herab und streichelte sein Haar. "Mein armer, armer Henning! Wie sehr hast du mich erschreckt. Steh auf, ich bitte dich, du darfst nicht vor mir knien, und ich darf solche Worte nicht von dir hören. Aber ich liebe dich und mit dir — so sehr — mein Herz tut mir weh. Steh auf, Henning, du mußt fort, heute noch mußt du abreisen, du darfst nicht in meiner Nähe bleiben. Denke doch an Rainer! Was würde es ihm für Schmerz bereiten, wenn er dich so leiden sähe!"

Henning schaute auf und sagte nach ihren Händen. Sie zog ihn empor. Er preßte seine Lippen auf ihre Hände und stammelte heiser vor Erregung: "Bergab — vergiß. Ich wußte nicht, was ich tat — aber ich liebe dich unglücklich."

Schweig, Henning, schweig, wir wollen das beide vergessen. Du darfst dich nicht verlieren. Sei stark, wehre dich gegen dies Gefühl, das ein Unrecht, eine Sünde ist. Henning, lieber Henning, es würde mir das Herz brechen, müßte ich sehen, daß du dich verlierst. Denk an Rainer, sag ich dir. Er würde es nie mehr verwinden, den Bruder zu verlieren, den er so liebt. Rein Wort will ich mehr von dir hören, ich darf dich nicht mehr wiedersehen, bis du ganz ruhig bist. Reife ab, ich liebe dich an, irgendein Vorwand wird sich finden lassen! Lebe wohl — und Gott helfe dir!"

So ließ Josta außer sich vor Schmerz hervorst.

## Bermischtes.

"Königschlösser" als "Frei-Sanatorien". Wir lesen in den Münch. N. N.: In letzter Zeit ist in der Öffentlichkeit mehrfach die Zukunft der von Ludwig II. erbauten Königschlösser erörtert worden, nicht gerade zur Verhöhnung derer, die in diesen Schlössern zwar keine unantastbaren Kunstdenkmäler, wohl aber eine Quelle wirtschaftlicher Kräfte erblickten, an denen das bayerische Hochland nicht eben allzureich ist und die durch irgendwelche Versuche jedenfalls nicht gefährdet werden dürfen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Schlösser Ludwigs II. nachschaffende Kunstschöpfungen einer Zeit- und Geschmacksrichtung sind, die von den Absichten moderner Kunstausführung und Kunstziele weitestgehend abweicht, daß überhaupt ein geläuterter Geschmack an ihnen wenig angebrachte Freude empfindet. Trotzdem sollte nicht vergessen werden, wieviel rein kunstgewerbliches Können in ihnen sich offenbart. Man begreift nun wiederholt der kühnen Auffassung, daß die Königschlösser ruhig, unmittelbaren Nützlichkeitszwecken dienlich gemacht werden könnten, eben weil sie als Kunstdenkmäler nicht für voll genommen werden. Schloß Neuschwanstein findet allein noch einige Gnade, aber schon Schloß Herrenchiemsee hält man bestenfalls für geeignet, künftig einem Sanatorium "großen Stils" zu dienen. Aus alledem langt der Gedanke hervor, daß, weil die Königschlösser vom künstlerischen Wertstandpunkt aus als zu leicht an Gewicht befunden werden, sie gerade gut genug sein sollen, irgendeinem wirtschaftlichen Zweck untergeordnet zu werden. Man versteht dabei völlig, daß sie einen hohen wirtschaftlichen Zweck, und zwar im besten Sinne des Wortes, längst schon erfüllen, daß sie für das bayerische Hochland eine wirtschaftliche Bedeutung haben, die gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann, so daß ihre unerschöpfliche Erhaltung als Ehrenwürdigkeiten nicht nur gerechtfertigt ist, sondern um des Landes willen gefordert werden muß. Die Deutung der Königschlösser nach dem Tode Ludwigs II. hat dem Fremdenverkehr im bayerischen Hochland einen mächtigen Antrieb gegeben. In der Tat ist einzig durch die Königschlösser das Hochland Bayerns das internationale Reisegebiet geworden, was es seiner landschaftlichen Schönheiten wegen allrin niemals geworden wäre. Eine einfache Rechnung genügt, um zu zeigen, worin der wahre Wert der Schlösser liegt; im Jahre 1917 (also im Abgang) sind die Königschlösser von 28 400 Personen besucht worden, eine Besucherzahl, die in den Friedensjahren wohl auf das Doppelte zu veranschlagen ist. Man kann nun annehmen, daß der Königschlösserbesuch durchschnittlich einen schätzlichen Aufenthalt im bayerischen Hochland bedingt. Rechnet man für den Aufenthaltstag nur einen Aufwand von 20 Mk., so ergibt sich für 1917 ein Betrag von 44 Millionen Mk., der, die Eintrittsgelder nicht gerechnet, von den 28 400 Personen, die die Königschlösser besuchten, im bayerischen Hochland umgeseht worden ist. Man kann demnach leicht ersehen, wieviel Millionen die Königschlösser in den letzten zwanzig Friedensjahren ins Land gebracht haben. In einer Zeit, wie die gegenwärtige, wo so ungeheure wirtschaftliche Werte verloren gehen, soll man also nicht ohne Not sichere Werte zerstreuen. Das würde man aber tun, wenn man ein Schloß wie Herrenchiemsee in ein mondäres Sanatorium oder sonst was umwandelte.

Die frühere Kronprinzessin, der bekanntlich das Landhaus Cecilienhof bei Potsdam als dauernder Aufenthalt zugewiesen wurde, hat ihre Umgebung und Dierenschaft auf das Notwendigste beschränkt. Ihre Kinder werden in Potsdam eingeschult. Ob weilt jetzt auch die Mutter der Kronprinzessin, die frühere Großherzogin Anastasia, bei ihr zum Besuch.

## Humoristisches.

Notwendige Ergänzung. — Wir betreiben jetzt alles ganz wissenschaftlich; i. H. haben wir einen Kursus gehabt: die Chemie beim Kochen."

„Ja, nun muß noch einer kommen: die Medizin nach dem Essen."

## Letzte Nachrichten.

### Ausrufung der Räterepublik in Bayern.

München, 7. April. Die „Korrespondenz Hoffmann" meldet amtlich:

Telegramm an sämtliche Arbeiterräte!

Das werktätige Volk Bayerns hat seine Parteilagen überwunden und sich zu einem mächtigen Einheitsblock gegen jede Herrschaft und Ausbeutung zusammengeschlossen. Es

und in heiße Tränen ausbrechend, eute sie aus der Bibliothek hinaus in ihr Zimmer.

Henning warf mit einem Ausstoßen die Arme über den Tisch, und barg in einen Sessel sinkend, das Gesicht in den Händen.

Er merkte nicht, daß draußen ein Wagen vorfuhr, der Rainer und Heilmann nach Hause brachte. Er merkte auch nicht, daß oben auf der Galerie eine hohe Frauengestalt hinausgeschlüpfte.

Gräfin Gerlinde hatte diese Szene von Anfang bis zu Ende beobachtet. Nun floh sie mehr, als sie ging, die langen Gänge zurück und die Treppe hinab in die Halle. In ihren Augen leuchtete es wie wilde Entschlossenheit. Jetzt war für sie der Zeitpunkt gekommen, zu handeln und alles zu einem gewöhnlichen Ende zu bringen, jetzt hieß es klug sein — und zupacken. Jeder ist seines Glückes Schmied," dachte sie bei sich.

Sie kam gerade die Treppe herab, als Rainer, der sich draußen von Heilmann verabschiedet hatte, in die Halle trat. Sie zur Ruhe zwingend, trat sie auf ihn zu.

„Ich habe mit dir zu sprechen, Rainer, in einer wichtigen Angelegenheit."

Er sah sie betrübt an, verneigte sich aber artig. „Ich stehe sogleich zur Verfügung, Gerlinde; will nur Josta und Henning begrüßen."

Sie sagte seine Hand.

„Rein, ich muß dich vorher sprechen, Rainer. Die Sache duldet keinen Aufschub."

Er hatte einem Diener Pelz und Hut abgenommen und strich sich über das Haar.

„Du scheinst erregt zu sein, Gerlinde. Also wenn es eilt, was du mir zu sagen hast, so komm."

Er wollte durch die Bibliothek gehen, aber sie zog ihn hinter derselben den langen Gang hinab, der nach dem Beschlüß und zu seinen Zimmern führte. In sein Arbeitszimmer traten sie ein. Graf Rainer war seltfam bekommen zumute. Er schob der Gräfin einen Sessel hin.

„Bitte, nimm Platz und sage mir, was du wünschen."

Die Gräfin sank in den Sessel. Vor Erregung zitterten ihr die Knie. Sie wußte, jetzt kämpfte sie um ihr Glück. Ihre Hände stützten sich zitternd auf

übernimmt in den A., S. und B.-Räten die ganze öffentliche Gewalt. Der Landtag wird aufgelöst. An die Stelle der Minister treten die Beauftragten und Kommissare des Volks. In den öffentlichen Angelegenheiten herrscht vollkommene Ordnung. Die Wirtschaft und die Verwaltung wird fortgeführt. Alle Angestellten- und Beamtenverbände des Landes haben sich mit den Arbeiterräten solidarisch erklärt und gewährleisten gemeinsam den Schutz und den Fortgang der Produktion. Die Betriebe werden durch Betriebsräte der Arbeiter und Angestellten kontrolliert und gemeinsam mit der Leitung verwaltet. Alles gehört der Gemeinschaft, darum ist jede selbständige Sozialisierung ausgeschlossen. Die A., S. und B.-Räte haben die Pflicht, überall für den Schutz der Räterepublik und die ruhige Entwicklung zu sorgen. Sie übernehmen die öffentliche Gewalt und kontrollieren die Verwaltung. Sie sind dem werktätigen Volk für alle Handlungen und Unterlassungen verantwortlich. Montag, den 7. April ist Nationalfeiertag, die Arbeit ruht an diesem Tage. Die Eisenbahnen, das Nahrungsweisen, Licht- und Heizbetriebe verfahren des Volk weiter.

Der revolutionäre Zentralrat Bayerns.

J. A.: Kielisch.

### 221 Zechen im Generalstreik.

Wetzlar, 6. April, mittags. Der Zentralrat teilte entgegen anders lautenden Meldungen mit: Bis jetzt stehen von den Bergwerken des rheinisch-westfälischen Industriegebietes 221 Zechen mit 372 000 Bergarbeitern im Generalstreik. Die gesamte Arbeiterschaft des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes, von dessen Stromnetz die Licht- und Kraftversorgung aller umliegenden Städte des Ruhrgebietes abhängig ist, hat sich dem Generalstreik angeschlossen. Die Angestellten der Essener Straßenbahn haben sich ebenfalls dem Generalstreik angeschlossen. Der gesamte weitverzweigte Betrieb ruht. Sämtliche Streikenden haben sich mit den Forderungen der revolutionären Bergarbeiter solidarisch erklärt.

München, 7. April. Der Sonntag der Soz. Partei Südbayerns hat mit 240 gegen 13 Stimmen beschlossen, der Gründung einer Räterepublik zuzustimmen unter der Bedingung, daß die Unabhängige sozialdem. Partei und die kommunistische Partei an der Durchführung dieser Räterepublik mitwirken.

Berlin, 7. April. Zum Rätekongress nach Berlin abgereiste bayerische Vertreter wurden telefonisch nach Bayern zurückgerufen.

Bezeichnend für die Stimmung unter den Münchenern Truppen ist, wie der Berl. Lokalanz. berichtet, daß das 1. Infanterieregiment (sonst „König", seine Kaserne „Kurt Eisner"-Kaserne, das 2. Infanterieregiment, sonst „Kronprinz", die seine „Lieblich"-Kaserne genannt hat.

Der Grund dafür, daß sich die Entscheidung in München (die nach einer Woff-Meldung inzwischen gefallen ist) so lange hinzog, soll nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" in der energischen Haltung des Landtags, sowie in den klaren Absagen liegen, die von den verschiedenen Stellen der Provinz eingegangen sind.

In diesen Absagen heißt es nach der „Woffischen Zeitung", sie seien teilweise für eine Trennung Frankens von München und die Bildung einer Republik Nordbayern, falls München die Räterepublik einführen werde.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altenfeld.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

die Armlehnen des Sessels, eine Schwäche wollte sie befehlen; aber sie nahm sich zusammen und zwang sich zur Ruhe. Mit großen Augen sah sie zu ihm empor. Dann begann sie leise:

„Ich hätte längst zu dir sprechen sollen, Rainer, hätte dir nicht verbergen dürfen, was ich all die Zeit kommen sah — schon seit deiner Verlobung. Ich habe geschwiegen, in seliger Furcht, dir wehe zu tun. Aber heute muß ich sprechen. Es wäre ein Verbrechen an dir, einen Verrat an unserer Freundschaft, wüßte ich noch länger schweigen."

Rainer war zusammengezuckt. Sein Gesicht sah plötzlich grau und verfallen aus. Eine Ahnung überkam ihn, die ihn erzittern ließ. Aber er gab seinem Gefühl nicht nach. Mit einem Aufschrei richtete er sich straff empor, und sein Gesicht schien unbewegt.

„Sprich, Gerlinde — und bitte, — ohne Umschweife," sagte er hastig.

Sie neigte das Haupt wie in tiefem Schmerz.

„Verzeihe, wenn ich dir wehe tun muß, Rainer. Bei Gott — lieber fügte ich mir selbst Schmerzen zu, als dir. Aber vielleicht trifft es dich doch am leichtesten aus meinem Munde. So höre — ohne Umschweife, wie du willst. Josta und Henning lieben sich, Rainer, wohl seit langem schon. Aber sie haben dagegen angekämpft. Daß Henning Josta liebt, wußte ich gewiß schon seit eurem Hochzeitstag. Ich sah, daß er Jostas Tochter liebte — du wußtest, das, was sie verlor, vom Boden aufhob und wie ein Verzweifelter küßte. Er trägt es auf seinem Herzen, und wenn er sich unbeschadet glaubt, läßt er es. Als du mit Josta auf die Hochzeitsreise gingst, war er wie von Sinnen. Ob ihn Josta schon damals geliebt hat, weiß ich nicht. Aber später wurde es mir klar. Erlaß es mir, all die kleinen Zeichen zu schildern, die mir bewiesen, daß auch sie ihn liebt. Sie war sehr unglücklich an deiner Seite, ich sah sie weinen, und mit sehnlichster Augen vor sich hin starren. Sie hat Henning auch gesagt, daß sie dich nicht liebt. Blöcker haben sie sich jedoch beide beherzt, sie sind beide nicht die Menschen, sich kampflös einer verbotenen Liebe zu ergeben, das weißt du so gut als ich."

Fortsetzung folgt.

Durrweiler.

# Fahrnis-Versteigerung.

In der Nachlasssache der verstorbenen **Elisabeth Müller Wwe.** hier, kommen am nächsten

**Freitag, den 11. April d. J., von nachm. 1 Uhr an** in deren Wohnung gegen **Barzahlung** zum Verkauf:

2 Bettladen, 2 vollständige Betten, 2 Kleiderkästen, 1 Kommode, 2 Tische, 3 Stühle, 1 noch gut erhaltene Nähmaschine, 1 Bügeleisen, 150 Liter Most samt Faß, 150 Pfund Kartoffeln, ca. 4 Km. Brennholz, 1 Partie Frauenkleider, Leinwand, Küchengeräte und noch verschiedene andere Gegenstände.

Durrweiler, den 4. April 1919.

S. A.:

Ratschreiber Lenk

## Altensteig. **Chr. Krauss**

empfehl

**Anzug-Stoffe und Hosen**  
**Militär-Decken**  
Socken, Strümpfe, Garne  
**Schürzen, Corsetten**  
Handschuhe, Zierkragen, Seideband.

Altensteig.

## Fabrikdiener-Gesuch.

Ein jüngerer solider ehrl. Mann findet per sofort dauernde Stellung bei

**Karl Kaltenbach & Söhne**  
Silberwarenfabrik.

## Zur Frühjahrsfaat

habe ich

**Prima württ. (dreiblättr.) Rot-Klee**  
**Weißklee und Schwedenklee**

sowie vorzüglich bewährte

**Grassamen-Mischungen**  
**und Thymotegrassamen**

nur beste keimfähige Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen bestens empfohlen

**E. W. Luz Nachfl. Fritz Bühler jr.**  
Altensteig.

**Gartensamen, Sted-Zwiebel u. Bohnen**

wie seit Jahren in bester Ware billigst zu haben bei

Obigem.

## Forstamt Altensteig. Stangen-Verkauf.

Am Freitag, den 11. April, nachmittags 4 Uhr im Hirsch in Wart aus Staatswald Neubann 1 mittlere Eich Fichtenstangen: 298 Stück. La., 35 Stück. Ib., 255 Stück. L., 30 Stück. II. Kl.

**10 000 Mark**

sind gegen **gesetzliche Sicherheit** sofort auszuleihen.

Schriftliche Nachfrage besördert d. Exped. ds. Bl.

Altensteig.

## Verloren!

ging am Samstag Abend in der Rosen- oder Bahnhofstraße ein **Notizbuch mit Geldeinhalt** (Wochenverdienst eines armen Arbeiters.) Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben in der Exped. ds. Bl.

Gittmannsweller.

Eine Ältze



**Nutz-  
Ruh**

hat wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen **Schultheiß Käbler.**

Altensteig.

Ia. raff. rölllich  
**Centrifugenöl**

(für Bodenöl geeignet)

dunkles

**Maschinenöl**

**Boden-Öl Ersatz**

Ia. Parkett-  
**Boden-Wichse**

in 1/4, 1/2, 3/4 Kg.-Dosen

**Schuh-Crème**

in diesen Fabrikaten von feinen Sendungen empfiehlt

**Ehr. Burghard jr.**

## Die Sparkasse Altensteig

G. G. m. b. H.

gegründet im Dezember 1886

Telefon Nr. 58

Postsparkonto Stuttgart Nr. 3695

— Kassenlokal im Rathaus —

nimmt entgegen: Geldbeträge von 1 Mk. bis 20 000 Mk. von **Jedermann**, verzinst dieselben sofort mit 4% und verzichtet bei Rückzahlungen in der Regel auf Einhaltung einer Kündigungsfrist; jede gewünschte Summe gegen doppelte Hypothekensicherheit auf Gebäude und Güter bei möglichem Zinsfuß und beliebiger Heimzahlungswaise.

leibt aus:

**Die Kassenverwaltung.**

Oberweiler.

## Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Marie Blaid**

geb. Erhardt

für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und für den erhebenden Gesang des Herrn Hauptlehrers mit seinen Schülern sagen innigsten Dank.

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

## Stoffe

für

**Herren- und Knabenanzüge**

sowie

**Costümstoffe**

sind eingetroffen bei

**E. Frik.**

Am Markttag bringe ich vor Herrn Burghards Laden

**schönes holl.**

**Weißkraut**

und

**Schwarzwurzel**

sowie

**Stedzwiebel**

u. alle Sorten Samen zum Verkauf

**Frau Reck**  
aus Nagold.

**Tabak.**

Die beste Vorschrift zum Anbau, zur Behandlung u. Selbsterstellung des echten Rauchtobaks für 1 Mk. durch **H. G. Bartsch, Weilhelm (Obbay.),** Postsparkonto München Nr. 11887.

Kaufe jedes Quantum

**Tafeläpfel**

Angebote mit Preisangabe erbeten

**Frida Sackmann,**  
Wilddorf, Hauptstr. 129.

**Holzwaren**

für Küche  
und Haushaltung

finden Sie in reichlicher Auswahl bei

**Lorenz Luz jr.**

Tel. Nr. 46. Altensteig.